

Indische Atomindustrie muß sich der Öffentlichkeit stellen

von Hagen Berndt

Indien ist neben Frankreich und Japan einer der wenigen Staaten, die immer noch auf einen starken Ausbau der Kernenergie setzen. Militärische Interessen am Atom und der ungebrochene Glaube einer Wissenschaftlerkaste an modernste Technologien mögen Gründe hierfür sein. Eine das politische und soziale Geschehen bestimmende wohlhabende urbane Schicht, die sich kaum für das Wohl der in abgelegenen Landesteilen lebenden Menschen verantwortlich fühlt, bietet den Hintergrund dafür. Dies wird als Prozeß innerer Kolonisierung bezeichnet.

Trotz der Atomgläubigkeit waren die vergangenen Monate auch für die anti-nukleare Bewegung in Indien von großer Bedeutung, indem sie mehr Menschen erreichen und mobilisieren konnte als je zuvor. In aufsehenerregenden Aktionen in verschiedenen Bundesstaaten hat eine junge Generation von AktivistInnen die alternde Gruppe von GandhianerInnen und Linken abgelöst. Sie hat es vermocht, städtische, die Komplexität eines technikbestimmten Lebens noch einigmaßen verstehende und ländliche, von dem Auswirkungen entwicklungs-politischer Entscheidungen direkt betroffene Bevölkerungsteile miteinander ins Gespräch zu bringen und zu Gesten gemeinsamer Verantwortung zu bewegen.

Im südindischen Bundesstaat Kerala, das sowieso seiner hohen natürlichen Radioaktivität wegen bekannt ist, konzentriert sich der Protest auf den Ort Peringome, wo erstmalig schon gleichzeitig mit der Planung eines Atomkraftwerks der Widerstand gut organisiert ist. Noch vor einem Jahr waren die AktivistInnen des 'Peringome Antinuclear Forum' ratlos. Denn da der Bau des Kernkraftwerks dort keine Landenteignungen mit sich bringt und sich alle großen politischen Parteien einschließlich der Kommunisten für das Projekt ausgesprochen hatten, schien die Mobilisierung der Bevölkerung eine schwierige Aufgabe zu werden. Aber schon am Hiroshima-Tag 1991 legten tausende von DemonstrantInnen die Regierungsbüros am Ort still. Veranstaltungen im November - ein 70 Kilometer-Protestmarsch und eine Serie von öffentlichen Versammlungen - bewirkten die Solidarisierung von Kirchenleuten, SchriftstellerInnen, KünstlerInnen und ErzieherInnen mit der Bewegung. Die Gruppe 'Women Against Nuclear Energy' arbeitet zur Zeit an einer Studie zu den genetischen Auswirkungen der hohen natürlichen Radioaktivität, um die Legende von sicheren Strahlendosen zu entkräften, für die Kerala immer wieder als Beispiel herhalten muß.

Das große Ereignis der anti-AKW-Bewegung im Jahre 1991 war jedoch der 'Rawatbhata Health Survey' im September. Rawatbhata ist ein kleiner Ort im südwestlichen Zipfel des Bundesstaates Rajasthan, Standort von RAPS ('Rajasthan Atomic Power Station'), eine seit 18 Jahren in Betrieb stehende nukleare Anlage. Nun sind in einigen Dörfern nordöstlich des Kraftwerkes über dreitausend Personen auf ihren Gesundheitszustand hin befragt und untersucht worden. Zusammen mit weiteren knapp dreitausend Vergleichspersonen aus Dörfern in etwa 50 Kilometer Entfernung stellt diese Untersuchung die Basis eines in diesen Tagen erscheinenden Berichts über die Situation der Bevölkerung im Umkreis des Rawatbhata-Kernkraftwerks dar - des ersten unabhängigen Berichts dieser Art in Indien.

Daß die Bevölkerung von Rawatbhata unter den Folgen von Strahleneinwirkungen leidet, wurde erst vor kurzem bekannt und zu einem Skandal, der großes Aufsehen erregte. Seit Jahren schon waren die BewohnerInnen der um Rawatbhata verstreuten Dörfer unzufrieden, weil die Regierung beim Bau des Kernkraftwerks gemachte Versprechungen nicht eingehalten hatte: keine Stromversorgung, kaum zusätzliche Arbeitsplätze, kein Krankenhaus (das neugebaute Hospital ist ausschließlich für AKW-Beschäftigte), keine festen Straßen (die Voraussetzung für eine Evakuierung im Notfall). Um Druck auf die Behörden auszuüben, luden die Dorfräte 1989 zu einer antinuklearen Versammlung ein, sagten diese jedoch wieder ab, als ihnen die Berücksichtigung ihrer Forderungen zugesagt wurde.

Wieder geschah nichts. Daraufhin veranstalteten AktivistInnen aus dem südlichen Gujarat, die dort gegen das vor der Fertigstellung stehende AKW Kakrapar organisiert sind, eine Fahrradralley nach Rawatbhata. Am Tschernobyltag 1990 kamen sie auf der Rückseite des AKWs an. Diese war Sicherheitsexperten, die auf der Hauptstraße von Kota aus anzu-

reisen pflegten, bisher verborgen geblieben. Hier entdeckten die DemonstrantInnen, daß beinahe jede hier wohnende Familie von Tumoren, schweren genetischen Mißbildungen, Hautkrankheiten, Wachstumsstörungen oder Polio betroffen ist. Auch das Vieh in diesen Dörfern zeigte erhebliche Veränderungen und war, so die Auskunft der Eigentümer, in den letzten Jahren in seiner Fruchtbarkeit zurückgegangen.

Die Ärztin Dr. Sanghamitra Godekar begleitete die AktivistInnen. Kurz darauf publizierte sie ihre Beobachtungen in einem betroffenen machenden Artikel, der von allen großen indischen Tageszeitungen nachgedruckt wurde. Andere JournalistInnen besuchten die Gegend ebenfalls und bestätigten die Beobachtungen von Dr. Godekar mit Reportagen über die Strahlenopfer von Rawatbhata. Ihre Leiden, die sehr an das erinnern, was seit Jahren aus den Atomtestgebieten im Pazifik bekannt ist, stellte Christopher Mitchell im Film 'The Price of Power' dar, der im vergangenen Jahr von der Anstalt 'Channel Four' in Großbritannien gezeigt wurde. Ausschnitte daraus brachte dann auch gleich 'Eyewitness', ein von 'Hindustan Times TV' produziertes und in Indien verbreitetes Videomagazin. Seitdem ist die indische Atomindustrie das erste Mal in ihrer Geschichte öffentlich in die Defensive geraten. Sie muß sich vor dem Parlament sowie von der Tagespresse kritische Fragen gefallen lassen - und hat natürlich alle Zusammenhänge zwischen der außergewöhnlich großen Häufung von Erbschäden und anderen Krankheiten und eventuellen Emissionen des AKWs abgestritten!

Nun sind zwingende Beweise dafür, daß bestimmte Krankheiten auf die Einwirkung von radioaktiver Strahlung zurückgehen, schwer zu erbringen. Versuche, medizinische Laboratorien in Indien für eine entsprechende Studie zu Rawatbhata zu interessieren, scheiterten daran, daß beinahe alle diese Einrichtungen auf Regierungsgelder angewiesen

sind. Dann aber hat das 'Department of Atomic Energy' bei der Durchführung der Untersuchung sowie der Publikation der Ergebnisse automatisch Mitspracherecht, wie sich kürzlich bei einem Projekt, das nur die Hintergrundstrahlung vor Inbetriebnahme des AKW Kakrapar in Gujarat untersuchen sollte, gezeigt hatte.

So nahm die indische anti-Atom-Zeitschrift 'Anumukti' die Sache selber in die Hand, unterstützt von SozialwissenschaftlerInnen aus Gujarat, einem Team aus acht Ärzten und Ärztinnen, mehrere Gruppen von StudentInnen aus Delhi und aus der Region sowie von der lokalen Bevölkerung, die einen Teil der Kosten der Untersuchung übernahm und auch gelegentlich Druck durch die Behörden ertragen mußte.

Das Datenmaterial beinhaltet Informationen über den sozialen und gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung in fünf anscheinend am schwersten betroffenen Dörfern in bis zu 15 Kilometer Entfernung vom Kernkraftwerk. Es läßt auch Rückschlüsse auf die ökonomischen Auswirkungen eines solchen Industrieprojektes zu, das als Symbol für moderne Entwicklung und Fortschritt galt.

Die jetzt vor der Fertigstellung stehende Studie weist darauf hin, daß die außergewöhnlich schlechte gesundheitli-

che Situation der AnwohnerInnen von RAPS auf eine größere Emission von radioaktivem Material vor einigen Jahren und/oder auf Niedrigstrahlung über einen längeren Zeitraum hinweg zurückgeführt werden kann. Es ist mittlerweile bekannt, daß auch Niedrigstrahlung, die unter den bisher festgelegten "sicheren" Grenzwerten liegt, das Immunsystem im Körper schädigen und so zumindest indirekt zu Krankheiten führen kann (siehe Kasten).

Obwohl Dr. K.S. Parthasarathy vom 'Atomic Energy Regulatory Board' - der Behörde, die die Bevölkerung schützen soll - sowie Dr. P.K. Iyengar, Vorsitzender der 'Atomic Energy Commission', und Verantwortliche von RAPS die Vorwürfe als gegenstandslos zurückgewiesen haben, ist die Bevölkerung kürzlich von offizieller Seite aufgefordert worden, Wasser aus Brunnen und Teichen nicht mehr zu konsumieren, weil es kontaminiert sein könnte.

Was die Quelle dieser Kontamination sein könnte, das zeigt ein Vorfall in Rawatbhata, der mit einem Monat Verspätung erst Ende August 1991 in die Presse gelangte. Möglicherweise mit Tritium verseuchte, fahrlässig zur Aufbereitung bereitstehendes Schweres Wasser wurde irrtümlich von Arbeitern zur Verdünnung von Wandfarbe verwendet.

Schweres Wasser wird in kanadischen Reaktoren (zu dem Typ gehören RAPS und die meisten indischen Reaktoren) als Kühl- und Bremsflüssigkeit verwendet. Durch den Beschuß mit Neutronen entsteht radioaktives Tritium. Da das Schwere Wasser unter großem Druck gepumpt wird, ist es nicht selten, daß es aus den Rohren austritt.

Während die Behörden den Gegenbeweis für ihre Behauptung, daß RAPS zu jedem Zeitpunkt sicher gewesen ist und die Gesundheitsschäden andere Ursachen haben, bisher schuldig geblieben sind, plant die 'Anumukti'-Gruppe in Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen, die bei Kindern in den Elbmarschen (AKW Krümmel und GKSS Forschungsreaktoren) Chromosomenveränderungen festgestellt haben, weitere Untersuchungen. Während ihres kürzlich erfolgten Besuchs in Norddeutschland machte Dr. Sanghamitra Gadekar deutlich, daß 'Anumukti' bei dieser Arbeit auf das Interesse und die Solidarität von AtomkraftgegnerInnen auch in Europa angewiesen ist.

(Weitere ausführliche Informationen über: 'Anumukti', Sampoorna Kranti Vidyalaya, Vedchi 394 641, Tal Valod, Dist. Surat, Gujarat, Indien)

Gesundheitszustand besorgniserregend

- Die allgemeine Befindlichkeit der Bevölkerung in den Dörfern in der Nähe des AKWs ist schlechter als im Vergleichsgebiet. Beinahe jede/r klagt über Bauchschmerzen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Unlust.
- Eine große Häufung von Hautkrankheiten in diesen Dörfern, wie Reizungen, Entzündungen, stellenweise Verfärbungen, wurde festgestellt.
- In einem Dorf (Jharjhani) gibt es eine Reihe von angeborenen Mißbildungen wie miteinander verwachsene Finger und Zehen, Abwesenheit einer Hand oder der Ohrmuscheln. Im Vergleichsgebiet sind solche Mißbildungen selten. Allerdings sind keine vergleichbaren Fälle in den anderen Dörfern beobachtet worden.
- Die Anzahl von Geburt an tauber und stummer Kinder ist größer als im Vergleichsgebiet, desgleichen die Anzahl der Fälle von Nachtblindheit. Allerdings war es nicht möglich, zwischen genetisch bedingter und durch Vitamin-A-Mangel hervorgerufener Nachtblindheit zu differenzieren.
- Einige Fälle von Hypospodius (sehr kleiner Penis) wurden bei 8-10jährigen Jungen beobachtet, davon allerdings drei Jungen, die aus einem Dorf außerhalb des Untersuchungsgebiets stammen. Da die Literatur radioaktives Tritium als eine mögliche Ursache für dieses Problem angibt, ist eine weitere Beachtung des Phänomens wichtig.
- Einige mongoloide Kinder wurden in Rawatbhata (außerhalb des Untersuchungsgebietes) festgestellt, alle in der Altersgruppe von einem halben Jahr bis zu 14 Jahren.
- Sichtbare Tumore sind häufiger in der Nähe der AKWs; insbesondere in einem Dorf sind sie auffallend (Tamlao).
- Eine überdurchschnittlich hohe Rate von Sterilität und Fehlgeburten wurden festgestellt.
- Obwohl das Vergleichsgebiet in einer schwierigeren ökonomischen Lage ist (kaum nahe Arbeitsplätze), sind die Dörfer in der Nähe des AKWs im allgemeinen ärmer. Es scheint, daß das höhere Einkommen durch das schlechtere Befinden der Menschen verbraucht wird (Arbeitsausfälle, Kosten für medizinische Behandlung).

H.B.